

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündungsfrist Jabrungs.

Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt!

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich  
J. D. Dr. A. West in Halle.

[Schriftverbindung mit Berlin.]  
[Schluss-Nr. 176.]

## Inserate

werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für alle mit 10 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von welchen  
Annahmestellen und allen Annoncen-  
Expeditionen angenommen.  
Reklame die Zeit 40 Pfg.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 227.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 29. September

1887.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die  
**Saale-Zeitung.**

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern,  
damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der  
Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige  
Besteller, dass die Saale-Zeitung im antiken Zeitungs-  
verzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M.,  
durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber  
ohne Bestellgeld — 3 M.

Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreise  
der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Für die Leser in Halle und im Saalkreise be-  
merken wir, dass die Bekanntmachungen des  
königl. Landratsamts des Saalkreises, des  
Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt  
Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind,  
durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

## Internationale Fragen.

Ueber den traurigen Vorfall an der deutsch-französischen  
Grenze sind heute die Ästen natürlich noch nicht geschlossen,  
die einzelnen Berichte, welche in den Zeitungen auftauchen,  
übersprechen sich herab, dass nicht einmal eine begründete  
Bemerkung, geschweige denn irgend welche sichere Annahme  
betrifft des wirklichen Herganges möglich ist. Dagegen hat  
sich erhellungserweise unsere Ansicht, daß der betrübende Zwischen-  
fall trotz allem nicht geeignet sei, übertriebene Besorgnisse  
in politischer Hinsicht hervorzuheben, inzwischen schon bezeugt;  
die Behandlung der Sache seitens der beteiligten Regierungen,  
sowie seitens der beteiligten Völker — soweit deren Ansicht  
in der Presse zum Ausdruck gelangt — ist eine durchaus be-  
sonnene und ruhige, abgesehen natürlich von dem gewöhnlichen  
Sandalblätter. Nach menschlichen Ermessen dürfte der peini-  
che Zwischenfall bereits jetzt auf die Grenzen eingeschränkt  
sein, welche ihm von Anfang an gesteckt worden wären, wenn  
er irgend noch anders als gerade an der deutsch-französischen  
Grenze sich ausgetragen hätte.

Die Thatfache, daß er sich gerade dort abgespielt hat, legt  
aber doch noch eine Erwägung nahe, welche wir am Schlusse  
unserer gestrigen Leitartikel bereits mit der gebotenen Schärfe  
ausgesprochen haben, heute jedoch etwas offener behaupten können,  
da unser Bedenken inzwischen an andern Stellen, nicht nur  
der deutschen, sondern auch der französischen und englischen  
Presse ganz unumwunden geäußert worden ist. Das ist die  
Frage, ob die Dinge an der deutsch-französischen Grenze in  
der That schon die vollkommene Ordnung gefunden haben,  
welche nach der ganzen Lage der Verhältnisse notwendig ist,  
um hier nicht fortgesetzt aus kleinen Ursachen unberechenbare  
Wirkungen entstehen zu lassen. Wir sind selbstverständlich  
davon überzeugt, daß die deutsche Regierung ihre vollste Auf-  
merksamkeit auf diesen Punkt gelenkt hat; es liegt uns durch-  
aus fern, ihr den Vorwurf irgendeiner Nachlässigkeit zu machen,  
aber über die Art und Weise, wie am besten alle Grenz-  
streitigkeiten zu vermeiden seien, kann ja wohl die Erfahrung

ein mannichfach anderes Licht verbreiten, als auch die sorg-  
fältigste Ueberlegung darüber zu breiten gewohnt hat.  
Wenn sich einmal die Mehreren an der Grenze in bedenklicher  
Weise häufen und die Gemüther in den Grenzbezirken hüben  
und drüben stark aufregen, dann ist es doch am Ende angezeit,  
sowohl die Instruktionen, nach denen die Grenzbeobachtung aus-  
geführt wird, als auch die Personen, denen die Grenzlinie zuge-  
wiesen der deutschen, englischen und französischen Presse —  
natürlich nur derjenigen Presse, welche die Frage überhaupt in  
Lebensfragenstellung und zugleich am behandelbar — scheint  
dies der allgemeine, aus dem neuesten Zwischenfall ent-  
springende Einwand zu sein. Natürlich würde sich diese  
Maßnahme an beide beteiligte Staaten richten, sich deshalb,  
weil eine, möglichst alle unbilligen Zusätze ausschließende  
Ordnung der Grenzverhältnisse kaum anders als durch gegen-  
seitiges Einmühen von Berlin und Paris möglich ist.

In mittelbarer Weise kann dann allerdings auch noch von  
anderer Seite viel dazu beigetragen werden, die Zustände an  
der deutsch-französischen Grenze ihres entzündlichen Charakters  
zu entkleiden. Wir zielen dabei auf die Sprache der Presse  
ab, und leider nicht allein auf die Sprache der französischen  
Presse. Das chauvinistische Geschrei der Boulevardblätter in  
der französischen Hauptstadt würde noch wirkungsloser verhallen,  
als es ohnehin schon verhallt, wenn ihm in der deutschen Presse  
nicht ein ganz ungezügelter und unverdienter Widerhall ge-  
geben würde. Erst vor wenigen Tagen sprach sich die „Eber-  
felder Zig.“, ein von jeder oppositionellen Meinung vollständig  
freies Blatt, in schärfster Weise gegen den Ton praktischer  
Ueberlegung aus, welcher in einem großen Theile der deutschen  
Presse angehängelt wurde, sobald es sich um französische Zu-  
stände handelte, und die Berührung, sowohl wie die Dringlich-  
keit dieser Maßnahme hat in dem neuesten Grenzvorfall eine  
nur zu peinliche Bestätigung gefunden. Es ist nicht der Beruf  
der Presse, in einen ohnehin schon gefährlichen Brand der  
Gemüther noch säubend zu blasen, am wenigsten dann, wenn  
man damit niemandem einen größeren Schaden thut als den  
berufsmäßigen Kriegsgelehrten an der Seine.

Die ungeheure Mehrheit des französischen Volkes will den  
Frieden, wie ihn das deutsche Volk, wir dürfen wohl sagen:  
ohne jede Ausnahme will. Es liegt also gar kein Anlaß vor,  
sich mit dem Häuslein der pariser Chauvinisten und Revolu-  
tionäre tagtäglich herumjageln, wobei dann auch wieder ge-  
sagt wird, was besser ungelegt bliebe. Jener Artikel der  
„Eberfelder Zeitung“ rügte sehr mit Recht insbesondere die  
Art und Weise, in welcher ein leider nicht geringer Theil der  
deutschen Presse ohne die sachlichen Voraussetzungen eines zu-  
treffenden Urtheils die französischen Verhältnisse lächerlich  
zu machen sucht. Das ist ein sehr freier Tropfen im  
deutschen Blute; vor der Entscheidung zu prüfen und den  
Gegner zu verkennen, ist sonst nicht deutsche Art und im al-  
gemeinen auch niemals eine Bürgerhaft des Sieges gewesen.  
Ganz im Gegentheil vielmehr! Man fürchtete nur zwar nicht,  
daß dies Geschehniß jemals eintreten könnte, denn der deutsche  
Generalstab prahlt glücklicherweise nicht, sondern er arbeitet  
und nimmt das französische Heer augenscheinlich sehr ernst.  
Um so dringenderer Anlaß hätte aber die hier ins Auge ge-  
fasste Presse, diesem ganzen Beispiele zu folgen und auf ein  
Spiel mit dem Feinde zu verzichten, das entweder gefährlich  
oder — lächerlich ist.

## Politische Uebersicht.

Die Zustände in Irland treiben dem offenen Bürger-  
krieg immer mehr zu. So liegt heute folgende Depesche vor:

\* **Mittelstown, 27. Sept.** Auf der Eibenabende  
zwischen Cort und Youngal, auf welcher Polizeiein-  
mündlichen und Soldaten sich in die Nähe von Youngal  
begeben sollten, um die gerichtlich verfügte Entfernung einiger  
Bäcker von ihren Grundstücken vorzunehmen, waren heute  
die Schienen losgerissen und der Telegraphen-  
draht zerhackt worden.

Da einem kürzlich von Erzbischof Walsh erlassenen Hirten-  
briefe findet sich folgende Stelle: „Wären die Staatsmänner,  
auf welchen die Verantwortung lastet, dieses unruhige Land zu  
regieren, von den Einflüsterungen der göttlichen Weisheit ge-  
leitet werden und möge unter Volk trotz aller Verbindun-  
gen, die Bahn der Gewaltthätigkeiten zu beschreiten, stetig fort-  
fahren auf dem Wege der Gerechtigkeit, auf welchem ihm allein  
eine glückliche Zukunft blüht.“ Seit der Unterdrückung  
der Nationalliga wird die Einschüchterung im Kreise  
Irelands besonders mittels Drohbriefen betrieben. Des Bepfels  
halber sei einer mitgeteilt, den ein Herr Wolfe in Emorie  
kürzlich erhielt:

„Bekanntmachung. Dem Publikum wird hierdurch mitgeteilt,  
daß das obenstehende Heu von Tiernacoma jetzt zum dritten  
male zum Verkauf ausgeschrieben ist. Welche demjenigen, welcher  
das Heu dieses Tyrannen kauft. Er wird es mit einem grauen-  
samem Tode zu büßen haben. Er wird so viel Blei in den  
Leib bekommen, daß man das Lagerstück durch ihn schauen  
kann.“ (Der.) Kapitan McDonnell und Madschod der irischen  
Unabhängigen. Gott schütze Irland.“

Der „**Observatore romano**“ bespricht die gestrigen Er-  
klärungen der „**Riforma**“ bezüglich der zum demnächstigen  
Zubüaum des Papstes in Rom erwarteten Wollfahnen  
und drückt die Hoffnung aus, die italienische Regierung werde  
Augen und Ohren besser offen halten als es am vorigen  
Dienstag bei der Verta pia der Fall war. Was die hierauf  
Dienstag die „**Riforma**“ ganz ruhig sein; es  
sei Sache des künftigen Staatsanwalts, für die Beobachtung  
der Worte zu sorgen.

Die vatikanischen Blätter veröffentlichten neben einem Brief  
des Papstes an die Bischöfe Italiens. Bezeichnend  
ist, daß der Brief vom 20. Sept., dem Jahrestag der  
Occupation Roms durch die Italiener, datirt ist. Obwohl  
eigentlich dogmatikalisches Charakter, infolgedessen er auf den  
Brief doch einen politischen Hintergrund. In der Natur des  
Papstthums sei es gelegen, daß Italien dem Schutzbüaum Christi  
nähert sich als andere Länder. Die sämmtlich sei demnach  
der Umfand, daß Italien und besonders Rom, die Hauptstadt  
der katholischen Welt, vom Sekularismus erfüllt sei. Die  
traurige Lage des heiligen Stuhles mache die Bekämpfung  
dieses Uebels unmöglich. Man löse besten für die Besserung  
der Lage des Papstst. Der Papst baue auf die himmlische  
Hilfe.“

Aus Rom wird der „**Frankf. Zig.**“ gemeldet: Am  
hiesigen Kongressquartier hat die Polizei bei Heiligabend-  
feierlichkeiten die anlässlich des bevorstehenden Papi-Zubüaumens  
angestellten Missethäter zu Arresten an den Papi, auf denen  
dieser als „**Pontifex et Rex**“ figurirte, konfiszirt.

Dem halbamtlichen römischen Organ „**Esercizio italiano**“  
zufolge ist der General Zan Mazzano, Romanbant

## Der gesegnete Strand.

Wir befinden uns in der kleinen Kirche eines ostfriesischen  
Inseldorfes vor etwa zweihundert Jahren. Ein kahlber, ärm-  
licher Bauhaus, aus Holz und Backstein baugig aufgeführt, nur  
etwas höher und weiter als die umliegenden Fischerhütten.  
Es ist Sonntagsmorgen, und der Pastor predigt. Die wun-  
derliche Dreierkirche, die man auf einer Leiter erklimmen muß,  
schaut heftigst unter jedem Schritte des gottesfürchtigen Mannes.  
Was aus seinem Munde kommt, ist Halle, und was er mit  
seinem Gebarden und feinstyligen Sagen will, ist Groß und  
Menschenverachtung. Beim ewigen Donnergetöse des Meeres  
und unter dem vernichtenden Hauche der Nordstürme gebeit  
kein Evangelium der Liebe. Zwischen Hirt und Herde waltet  
kein denkbar schlechteste Verhältnis. Jeden Augenblick ver-  
weigert der Pastor den Bauern das Abendmahl, weil sie Diebe  
und Säurer seien, und dieje wollen dann wieder nicht zum  
Littche des Herrn gehen, so lange er von einem solchen Heuchler  
und Säurendieb, wo einem so unwissenden Tölpel geredet  
werde. Keiner hat seine Nichtigkeit. Der hochwürdigste Herr  
war früher, wie es bei dem damaligen Mangel an Seelförnern  
öfters vorkam, ein wandernder Schneidergeselle oder arbeit-  
los vorwärts bedient gewesen, dabei religiöser Fanatiker, halb  
Strolach und halb Weltweis. Was ihn zum Kanzelredner be-  
fähigte und ihm die Pastorei des Inseldorfes erwies, war  
sein gewaltiger Grundbau, von welchem er denn auch den aus-  
gezeichneten Gebrauch machte. Das Kirchlein erdöbnte von  
seinem fremdelnden Borne; mit dem Winde, der an Fenstern  
und Mauern rüttelte, wehte seine gewisse Verdammnis-  
heit, und drüben im Krage, wo die Bauern hinter dem  
Schwanzglatze hockten, konnte man es deutlich hören, wie der  
Himmelsbote selbsterfüllt gegen Sababthandlung wetteute.  
Die Wehrmaß der Infulanen pligte ja ihren Gottesdienst im  
Wirkthums abzuhalten. In der Kirche selbst sah man bloß  
die weibliche Bevölkerung und einige nichtbürgliche Weite, bei  
welchen man nicht durfte, ob ihr nütziges Verhalten Kundat  
oder Schlafrigkeit war.

Als der Heilige sein Amen sprach, ging eine Bewegung  
durch die Zuhörerschaft, ein Aufstehen, ein Aufwachen. Rasch  
plapperte er dann das amtlich vorgeschriebene Gebet, und in  
diesem war es nur ein kleiner Zug, welcher der Gemeinde aus  
Herr ging und auf den theilnehmendsten Gesichter eine schliche  
Erregung hervorbringen schien. Der Pastor betete für das  
Heute des Landes, für das Wohl der durchlauchtesten Fürst-  
haus, für das Wohl der Insel, des Dorfes, jedes einzelnen  
Haus, und dies alles wurde in gleichschiltigen, überbeuendem  
Borbetonene abgeleiert. Erst gegen das Ende hin... ja, da  
geschah es, daß die Ohren sich hielten und die blauen Augen  
sich belebten, da gab der Pastor selbst seinem Worte einen  
wärmeren Nachdruck, so daß es wahr und aufrichtig, feierlich  
durch die Kirche klang: „Und wir bitten dich auch, allmächtiger  
Gott, dich, den Herrn des Bundes und der Welten, daß du  
diesem Gilande gnädig seiest und ihm einen gesegneten  
Straand verleihen mögest. Amen.“ Draußen heulte der  
Sturm, der rauhe Taube von schwante, einige Scheiben fielen  
stirren zu Boden. Doch die Gemeinde ließ sich dadurch nicht  
führen. Eine wirkliche Anbahn hatte sich ihrer fürz vor Ende  
des Gottesdienstes bemächtigt, alle standen sie in ein stilles  
Gebet versunken, und mit starkem Nachhall bebten die letzten  
Worte des Pastors durch jedes Gemüth, erweiterten sich zur  
indrinftigen Fürbitte, verlangten im einfalligen, finlich frommen  
Vollen: „Ach, du lieber Gott, ihue, was der Pastor sagt!  
Er ist zwar ein Heuchler und Säurendieb, aber die-  
sammt zu seine Worte schon annehmbar; laß die Leute bringen und  
auf diesem Ufer freunden laß! Ich weiß, daß du es nicht  
magst, daß eines jeden Anrecht daran, ein recht großer sei!  
Gib uns auch die nötige Schlantheit und Berthsamtheit, auf  
daß wir die anderen bei der Theilung überzeuhen können, und  
der Pastor, der es nicht verdient, den Beigt, der ohnehin genug  
sich, und Ipro hochwürdigste Durchlauch, die es nicht braucht,  
um ihren Part betreiben! Segne, segne unsern Strand!“ Laut  
ausgesprochen wurde es nicht, aber daß dieses Gebet in der  
Seele all dieser frommen Kirchendänger und Kirchendängerinnen  
Wort für Wort zu lesen war, wer möchte daran zweifeln? Es  
ist nicht bloß ein Sonntagsgebet, sie beten es auch in der

Woche, täglich, stündlich, jeden Augenblick. Auf dieser un-  
würdevollen Sandbank, die ihnen das Schicksal zum Heimath  
angehoben hat, lebt man ja nur von den Wittern, welche das  
Meer aus Land spewnet; das Landgilt aberer, und wie man anderswo um eine  
vornehmliche Erwerbungsweis, und wie man anderswo um eine  
gute Ernte, einen günstigen Herbst, einen reichlichen Ertrage  
bittet, so heißt man auf diesem Gilande um Schiffbruch und  
günne Wetternoth zum Himmel.

Unmer entschlicher segt der Wind zwischen den Häusern und  
Dünen hin, und seine Wuth überlebt das wilde Gejohle,  
das aus dem Krage schallt. Geirreiner Windsturm, herrlicher  
Saus und Braus! Man hat es erlebt, daß so ein Wetterer  
seine zwölf bis zwanzig Strandrungen eingetragen hat, und die  
Bauern trinken und betrinken sich in der Hoffnung, daß auf  
der heutige Tag nicht ohne sichtbare Zeichen der Gnade vor-  
übergehen werde. Sie täuschen sich nicht. Trompetentö-  
schall durch die Gassen, man hört die Glocke des Aukündigers,  
Alles wird zum Strande gerufen, ben ein Einzelner sonst nicht  
betreten darf. Ein Schiff kämpft mit den Wellen, eine ham  
bürger Schmach, man kann es an der Form des Banes sehen,  
und das Meer geht nicht so hoch, als daß nicht augenblicklich  
ein Duzend Schiffer mit ihren Rogen, Schindeln, Jollen zu  
Hand wäre, um hinauszufahren und das Schiff — zu retten?  
— mit Vergnügen, so rasch geht die Sache nicht. Es muß erst  
mit dem Kanitän verhandelt werden, ob er sich für gestrandet  
erklären will, in welchem Falle die ganze Schiffsladung ihm  
wegenommen wird, oder ob er vielleicht unter einen Booten  
braucht, der gegen theures Geld das verirrte Fahrzeug wieder  
auf die hohe See oder in den Hafen steuert. Das sind lang-  
wierige Reden und Gegengreden, indeß das müthende Meer um  
das Schiff und Rühne tobt. Selbstverständlich stinkt sich der  
Kapitän gegen die Strandung und die Mitläufer würden sich  
am Ende wohl zum Bootendienste verstehen. Aber der Zu-  
gelert erhebt Einrede. Von einer Strandung trägt die Re-  
gierung einen Ewigenanteil, Rettung durch Booten bringt  
bloß den Inselbauern etwas ein. Man kann sich nicht einigen.  
Trotz Sturm und Wetter steigt der Hamburger um jeden  
Palser, sobald die Jollen, Schindeln und Roggen zugutet



Weslau 750 + 0 ...

Die Küstengegend bei Danzig wird seit Anfang ...

Wronschiff in Tenz wurde in der Nacht am Mittwoch ...

Witter-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl. ...

Wissenschaft. Kunst. Literatur. ...

In Manusheim ist am 25. d. an dem Hause des Hof- ...

Wir haben bereits mitgeteilt, daß Dr. Gintgraf benachzt ...

Provinzial-Adressen.

Probst, 27. Sept. Nach einer Mitteilung der ...

Dr. Ziegenhagen, 27. Sept. Sicherem Besehen nach wird ...

Ernst, 27. Sept. Heute wurde in den Sälen des hiesigen ...

Wahlhausen i. Th., 27. Sept. Am 1. Juli d. J. ...

Wahlhausen, 27. Sept. Gleich der gelirgen am ...

Wandberg, 27. Sept. Heute mittag kam in der ...

Wandberg, 27. Sept. In der Nacht am Mittwoch ...

Dem Geh. Reg.-Rath und Hofmusikdirektor ...

Mit Bezug auf das Aufsehen der ...

Schleichen Blättern zufolge ist Dr. Bürgermeister ...

Ein Hülsenraub ereignet am ...

Vermishtes.

Ein gemäthlich (Elephant) Aus London schreibt ...

(Ergänzende Diebe) Die beiden Diebe, welche in ...

(Personalmeldungen) In Konstantinopel starb am ...

und Literat. im Alter von 87 Jahren. ...

Handels-, Verkehrs- und Bienen-Adressen. ...

W. Eisenberg, 27. Sept. Heute nachmittag fand hier ...

W. Eisenberg, 27. Sept. In der Generalversammlung ...

Tabular-Entstellungen.

Table with columns: Namen, Wohnort, Amts-geschäft, etc.

Wahlstellen.

Table with columns: Name, Amt, etc.

Table with columns: Name, Amt, etc.

Ergebnisse der Wahlen in der ...

Ergebnisse der Wahlen in der ...

Nach Inhalt der Redaktion:

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) Die Nord. Allg. Ztg. ...

Wüchsen, 27. Sept. In den auf der Ostbrennstelle ...

# Kinder-Mäntel

für jedes Alter passend, fabricirt als hervorragende  
**Specialität**  
 und empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten, festen Netto-Preisen  
**Adolph Koslowski,**  
 48 Große Ulrichstraße 48.  
 direkt an der Spiegelgasse.

## Gardinen.

Grösste Auswahl in prima Qualitäten und modernen Mustern per Fenster 4, 5, 6, 10 bis 30 Mk.

### Gardinen-Reste

per Fenster von Mk. 3 an empfohlen

**Gebr. Fackenheim,**

13. Grosse Ulrichstrasse 13.

## Kronleuchter,

Wandleuchter, Tafelleuchter, zu Stegen, Gas, Petroleum, Schreibzeuge, Feuerzeug-Ständer, Rauch-Servise, Tafelaufsätze, Nouveautés etc. etc. in acht Bronze, Givre poli u. Nickel.

**Kissing & Möllmann aus Jertohn.**  
 Leipzig, Petersstraße 11, l.

### Congres - Stoffe.



Congres - Bordüren.

Flies - Gimpel - Spitzen.

## Gardinen,

nur garantirt gute Qualitäten,

Fenster 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00—18,00

in reicher Musterauswahl.

**Siegmund Haagen,**  
 Halle a. S.,  
 Markt.

## Margarine

Gummistempel à 2,75 Mk., mit Firma 3,50 Mk. inclusive Kasten, Farbe etc. liefert

**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstraße 39.**

## Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik. Magazin in Halle a. S. Poststrasse 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianofort-Reparatur-Anstalt.



Von Donnerstag den 29. d. Mts. steht wieder ein Transport bester Attenburger hochtragender Ferkel, sowie sehr schöne Zuchtstullen bei mir zum Verkauf.  
**Otto Heilmann,**  
 Merseburg.



## Bajoner.



Fortwährend frische Sendung

Prima schwere 44 Mk., 45 Pfd. Tara,

Prima leichte 45 " 40 " "

Beste Bedienung.

**Carl Dillge, Halle a. S., Deltischerstraße.**

Zum bevorstehenden

## Wohnungswechsel

empfiehlt in größter Auswahl zu anseherndlich billigen Preisen:

## Teppiche.

Borassin-Teppiche, neueste Muster, Stück nur 4-6 Mark.  
 Imit. Brüssel-Teppiche, 135x200 ctm groß, Qualität II. 7,50 Mark.  
 Imit. Brüssel-Teppiche, 135x200 ctm groß, Qualität I. 9 Mark.  
 Engl. Tapestry-Teppiche, 135x200 ctm groß, von 12-17 Mark.  
 Plüsch-Velvet-Teppiche, 135x200 ctm groß, von 18-24 Mark.

### 1 große Partie zurückgesetzte Salon-Teppiche,

12/4, 16/4 und 20/4 groß, in fehlerfreien, allerbesten Qualitäten bedeutend unter Selbstkostenpreis.

## weiß und crème, Tüll-Gardinen, abgepackt und vom Stück

in garantirt dauerhafter Qualität zu nachstehend sehr billigen Preisen:

1 Partie Engl. Tüll-Gardinen, mit Band gebat, 1,25-1,35 ctm breit, Meter 60-80 Pf.  
 1 Partie besgl. feinere Qualitäten, pracht. Muster, bis 145 ctm breit, Mtr. 95-125 Pf.  
 1 Partie besgl. in beliebigen eleganten Guiture-Mustern, à Fenster 7,50, 9, 10, 12 Mark.

## Gardinen-Reste,

für 1-3 Fenster passend, werden zu anseherndlich billigen Preisen abgegeben.  
 1 Partie Zwiirn-Gardinen in besser Waare, schöne Muster, 100-130 ctm breit, Meter nur 40, 45, 50, 60-80 Pfa.

## Außerordentlich preiswerthe Möbel- und Portièrenstoffe.

1 Partie: Buntfarbige Manilla-Portièrenstoffe mit Bordure und Franse, Meter nur 35, 40-60 Pfa.  
 1 Partie: Möbelstoffe für Bezüge, einfarbig, gemustert, buntfarbig, in Rips, Damast, Ottoman und Bantafelstoffen, in verschiedensten Qualitäten, Meter nur 2, 2,25, 2,50, 3-6 Mk.  
 1 Partie: Elsassner-Möbel-Cretonnes, Cöper und Crepes, beste Qualität, neueste Dessins, Meter nur 40, 50, 60-90 Pfa.

## Großes Lager Tischdecken,

neueste Genres, mit Schnur und Quaste, à 1,80, 2, 2,50, 3 bis 6 Mark,  
 hochfeine Genres, in Plüsch und Gobelin, mit Seide und Gold besetzt, à 12, 15, 18 bis 20 Mark.

# Julius Valentini

Geschäftshaus für Damen-Moden,

in der „Forelle“, Halle a. S. Ecke Kleinschmieden. und Großer Schlamm.  
 in nächster Nähe des Marktes

## H. Richter, geprüfter Heilgehilfe, Königl. 18.

empfiehlt sich zur Berrichtung aller chirurgischen Hilfsleistungen, Zahnziehen, Reinigen, Plombiren, Nervödöden, Schröpfen, Blutegelziehen, Massiren, Doerren v. Hüneraugen, Frostbeulen, eingewachs. Nägeln etc.

## Die Mehlschlundung von Wilh. Schaaß,

Kleine Brauhausgasse Nr. 14, empfiehlt ihre feinen Weizen- und gerastirt reinen Roggenmehle zu billigen Preisen.

## Bettfedern und Daunen,

à Pfd. 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 Mk.

### Fertig gefüllte Betten

(Unterbett, Deckbett, 2 Kissen) à 30, 40, 50, 60 Mk.

### Fertige Bettbezüge und Betttücher

in verschiedensten Qualitäten empfiehlt

## Rob. Steinmetz, Leipzigerstraße 1.

Seinen- und Anstaltungs-Magazin. Wäsche-Fabrik.

## Vorzüglliche Sektographenmasse

zum Füllen der Sektographen

empfiehlt billigst

**39. Albin Hentze, 39.**

Schmeerstraße

## Nur

nach Donnerstag und Freitag dauert der Ausverkauf.

## Schirmfabr. Nennhäuser 6.

Zum Wohnungswechsel: Ganz dienestungen, Kissenkissen, Bettstelle mit und ohne Matratzen, sowie alle andern Möbel billigst.

A. Brauer, Breitestraße 17.

Für den Inveranttheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Bismarckstr. 1.

W. König.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.